

G ö t t e s

Lyrische Gedichte

Mit Musik .

v o n

Johann Friederich Reichardt.

Alm.

Berlin,

im Verlage der neuen berlinischen Musikhandlung.

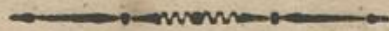
G



M u f i k
z u
G ö t h e ' s W e r k e n

v o n

J o h a n n F r i e d e r i c h R e i c h a r d t.



Z w e i t e r B a n d.

Lebhaft.



Lyrische Ged

Heidenröslein.

I

Lebhaft.

The musical score is written for voice and piano. The voice part is in G major (one sharp) and 4/8 time. The piano accompaniment is in G major and 4/8 time. The lyrics are written below the voice staff.

Sah' ein Knab' ein Rös-lein stehn, Rös-lein auf der Hei-den, war so jung und mor-gen-schön, lief er schnell es
nach - zu - sehn, sah's mit vie - len Freu-den. Rös - lein, Rös - lein, Rös - lein roth, Rös-lein auf der Hei-den.

Sah' ein Knab' ein Röslein stehn,
Röslein auf der Heiden,
War so jung und morgenschön,
Lief er schnell es nachzusehn,
Sah's mit vielen Freuden.
Röslein Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

Knabe sprach: ich breche dich,
Röslein auf der Heiden!
Röslein sprach: ich steche dich,
Dass du ewig denkst an mich,
Und ich will's nicht leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

Und der wilde Knabe brach
's Röslein auf der Heiden;
Röslein wehrte sich und stach,
Half ihr doch kein Weh und Ach,
Musst' es eben leiden.
Röslein, Röslein, Röslein roth,
Röslein auf der Heiden.

W e c h s e l l i e d z u m T a n z e .

Die Gleichgültigen.

In der Bewegung
einer Engloife.

Komm mit, o Schö-ne, komm mit mir zum Tan-ze; Tan-zen ge - hö-ret zum fest-li-chen Tag.
Bist du mein Schatz nicht so kannst du es wer-den, wirst du es nimmer, so tanzen wir doch.

Komm mit, o Schö-ne, komm mit mir zum Tan-ze; tan-zen ver - herr-licht den fest-li-chen Tag.

Die Zärtlichen.

In der Bewegung
einer Menuet.

Oh-ne dich, Lieb-ste; was wä - ren die Fe - ste? Oh-ne dich, Süf-fe, was wä - re der

Tanz? wärst du mein Schatz nicht, so möcht' ich nicht tan - zen; bleibst du es im - mer, ist Le-ben ein Fest. —

Oh-ne dich, Lieb-ste, was wä - ren die Fe - ste? Oh-ne dich Süf-fe, was wä-re der Tanz!

Kon

Tanz

Bist

Wirst

Komm

Tanz

Oh

Ohne

Wärst

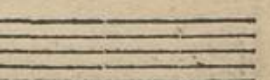
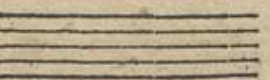
Bleib

Ohne

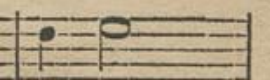
Ohne



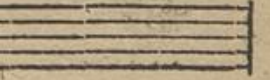
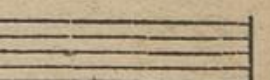
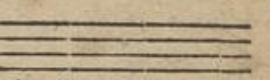
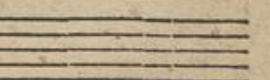
fest-li-chen Tag.
tanzen wir doch.



as wä - re der



en ein Fest. —



Die Gleichgültigen.

*Komm mit, o Schöne, komm mit mir zum Tanze;
Tanzen gehöret zum festlichen Tag.*

*Bist du mein Schatz nicht, so kannst du es werden,
Wirst du es nimmer, so tanzen wir doch.*

*Komm mit, o Schöne, komm mit mir zum Tanze;
Tanzen verherrlicht den festlichen Tag.*

Die Zärtlichen.

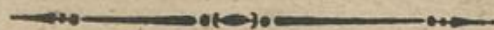
*Ohne dich, Liebste, was wären die Feste?
Ohne dich, Süsse, was wäre der Tanz?
Wärst du mein Schatz nicht, so möcht' ich nicht tanzen;
Bleibst du es immer, ist Leben ein Fest.
Ohne dich, Liebste, was wären die Feste?
Ohne dich, Süsse, was wäre der Tanz!*

Die Gleichgültigen.

*Lass sie nur lieben, und lass du uns tanzen!
Schmachtende Liebe vermeidet den Tanz.
Schlingen wir fröhlich den drehenden Reihen,
Schleichen die andern zum dämmernden Wald.
Lass sie nur lieben, und lass du uns tanzen!
Schmachtende Liebe vermeidet den Tanz.*

Die Zärtlichen.

*Lass sie sich drehen, und lass du uns wandeln!
Wandeln der Liebe ist himmlischer Tanz.
Amor, der Nahe, er höret sie spotten,
Rüchet sich einmal, und rüchet sich bald.
Lass sie sich drehen und lass du uns wandeln!
Wandeln der Liebe ist himmlischer Tanz.*



Der Abschied.

Traurig, doch
nicht zu langsam.

Lasst mein Aug' den Ab - schied sa - gen, den mein Mund nicht sa - gen kann.
Trau - rig wird in die - ser Stun - de selbst der Lie - be süß - tes Pfand,

Schwer, wie schwer ist er zu tra - gen und ich bin doch sonst ein Mann.
kalt der Kuss von dei - nem Mun - de, matt der Druck von dei - ner Hand. Sonst, ein leicht ge - stohl - nes

Mäul - chen, o wie hat es mich ent - zückt! so er - freu - et uns ein Veil - chen, das man früh im März ge -

pflückt. Doch ich pflü - cke nun kein Kränz - chen, kei - ne Ro - se mehr für dich, Früh - ling ist es, lie - bes

Fränz - chen, A - ber lei - der Herbst für mich!

dimin.

Lasst mein Aug' den Abschied sagen,
Den mein Mund nicht sagen kann!
Schwer, wie schwer ist er zu tragen,
Und ich bin doch sonst ein Mann.

Traurig wird in dieser Stunde
Selbst der Liebe süßtes Pfand,
Kalt der Kuss von deinem Munde,
Matt der Druk von deiner Hand.

Sonst, ein leicht gestohlnes Mäulchen,
O wie hat es mich entzückt!
So erfreuet uns ein Veilchen,
Das man früh im März gepflückt.

Doch ich pflücke nun kein Kränzchen,
Keine Rose mehr für dich.
Frühling ist es, liebes Fränzchen,
Aber leider Herbst für mich.

Klagend.

bringt

Wun -

Ta -

Erster Verlust.

5

Klagend.

Ach! wer bringt die schö - nen Ta - ge, je - ne Ta - ge der er - sten Lie - be, ach! wer

bringt nur ei - ne Stun - de je - ner hol - den Zeit zu - rück! Ein - sam nähr' ich mei - ne

Wun - de, und mit stets er - neu - ter Kla - ge traur' ich um's ver - lor - ne Glück. Ach! wer bringt die schö - nen

Ta - ge, je - ne hol - de Zeit zu - rück.

Ach! wer bringt die schönen Tage,
Iene Tage der ersten Liebe,
Ach wer bringt nur Eine Stunde
Iener holden Zeit zurück!
Einsam nähr' ich meine Wunde,
Und mit stets erneuter Klage
Traur' ich um's verlorne Glück.
Ach! wer bringt die schönen Tage,
Iene holde Zeit zurück!

Willkommen und Abschied.

Schauerlich leise angefangen und durch alle Strophen hindurch
mit zunehmender Stärke.

Lebhaft.

The musical score is written for voice and piano. It consists of four systems of music. Each system has a vocal line (treble clef) and a piano accompaniment (treble and bass clefs). The key signature is one sharp (F#) and the time signature is 3/4. The tempo/mood is marked 'Lebhaft.' (Lively). The lyrics are in German and are written below the vocal line.

System 1:
 Es schlug mein Herz, ge - schwind zu Pfer - de! es war ge - than fast
 Der A - bend wieg - te schon die Er - de, und an den Ber - gen

System 2:
 eh' ge - dacht. Schon stand im Ne - bel - kleid die Ei - che, ein auf - ge -
 hing die Nacht.

System 3:
 thürm - ter Rie - se, da, wo Fin - ster - niss aus dem Ge - sträu - che mit

System 4:
 hun - dert schwar - zen Au - gen sah.

Es schlug mein Herz, geschwind zu Pferde!

Es war gethan fast eh' gedacht:

Der Abend wiegte schon die Erde,

Und an den Bergen hing die Nacht;

Schon stand im Nebelkleid die Eiche,

Ein aufgethürmter Riese, da,

Wo Finsterniß aus dem Gesträuche

Mit hundert schwarzen Augen sah.

Der Mond von einem Wolkenhügel

Sah kläglich aus dem Duft hervor,

Die Winde schwangen leise Flügel,

Umsausten schauerlich mein Ohr;

Die Nacht schuf tausend Ungeheuer;

Doch frisch und fröhlich war mein Muth;

In meinen Adern welches Feuer!

In meinem Herzen welche Gluth!

Dich sah ich und die milde Freude

Floß von dem süßen Blick auf mich,

Ganz war mein Herz an deiner Seite,

Und jeder Athemzug für dich.

Ein Rosenfarbnes Frühlingswetter

Umgab das liebliche Gesicht,

Und Zärtlichkeit für mich — Ihr Götter!

Ich hofft' es, ich verdient' es nicht.

Doch ach! schon mit der Morgensonne

Verengt der Abschied mir das Herz:

In deinen Küffen, welche Wonne!

In deinem Auge, welcher Schmerz!

Ich ging, du standst und sahst zur Erden,

Und sahst mir nach mit nassem Blick:

Und doch, welch Glück geliebt zu werden!

Und lieben, Götter, welch ein Glück!

An die Entfernte.

Lebhaft declamirt.

So hab' ich wirk - lich dich ver - lo - ren? Bist du, o Schö - ne, mir ent -
 flohn? noch klingt den süß ge - wohnt - en Oh - ren ein je - des Wort, ein je - der Ton.

So hab' ich wirklich dich verloren?

Bist du, o Schöne, mir entflohn?

Noch klingt den süß gewohnten Ohren

Ein jedes Wort, ein jeder Ton.

So wie des Wandrers Blick am Morgen

Vergebens in die Lüfte dringt,

Wenn, in dem blauen Raum verborgen,

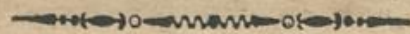
Hoch über ihm die Lerche singt.

So dringet ängstlich hin und wieder

Durch Feld und Busch and Wald mein Blick;

Dich rufen alle meine Lieder;

O komm, Geliebte, mir zurück!



Lebhaft de
 aber nicht ge

Le -

trüb -

* Zu
 zie - hen, mic
 krei - se le

Herz, me
 Was bedr
 Welch ein j
 Ich erkenne
 Weg ist all
 Weg warun
 Weg dein
 Ach wie ka

Lyrische G

Neue Liebe neues Leben.

9

Lebhaft declamirt
aber nicht geschwind.

Herz, mein Herz, was soll das ge-ben? was be-drän-get dich so sehr? Welch ein frem-des neu-es

Le-ben? ich er-ken-ne dich nicht mehr. Weg ist al-les was du lieb-test, weg wa-rum du dich be-

trüb-test, weg dein Fleiß und dei-ne Ruh' ach wie kamst du nur da-zu? ach wie kamst du nur da-zu?

Zur 2ten und 3ten Strophe.

zie-hen, mich er-man-nen, ihr ent-flie-hen, füh-ret u. s. w.
krei-se le-ben nun auf ih-re Wei-se die Ver-u. s. w.

Herz, mein Herz, was soll das geben?
Was bedrängt dich so sehr?
Welch ein fremdes neues Leben?
Ich erkenne dich nicht mehr.
Weg ist alles was du liebtest,
Weg warum du dich betrübtest,
Weg dein Fleiß und deine Ruh' —
Ach wie kamst du nur dazu?

Fesselt dich die Jugendblüthe,
Diese liebliche Gestalt,
Dieser Blick voll Treu und Güte,
Mit unendlicher Gewalt?
Will ich rasch mich ihr entziehen,
Mich ermannen, ihr entfliehen,
Führet mich ein Augenblick
Ach! mein Weg zu ihr zurück.

Und an diesem Zaubersüßchen,
Dass sich nicht zerreißen lässt,
Hält das liebe lose Mädchen
Mich so wider Willen fest;
Muß in ihrem Zauberkreise
Leben nun auf ihre Weise.
Die Veränderung ach wie groß!
Liebe! Liebe, laß mich los!

An Belinden.

Lebhaft.

War - um ziehst du mich un - wie - der - seh - lich, ach! in je - ne Pracht?

war ich gu - ter Jun - ge nicht so se - lig in der ö - den Nacht!

Warum ziehst du mich unwiderstehlich

Ach in jene Pracht?

War ich guter Junge nicht so selig

In der öden Nacht!

Träumte da von vollen goldnen Stunden

Ungemischter Lust,

Hatte schon dein liebes Bild empfunden

Tief in meiner Brust.

Heimlich in mein Zimmerchen verschlossen,

Lag im Mondenschein

Ganz von seinem Schauerlicht umflossen,

Und ich dämmert' ein;

Bin ich's noch, den du bey so viel Lichtern

An dem Spieltisch' hältst,

Oft so unerträglichen Gesichtern

Gegen über stellst!

Reizender ist mir des Frühlings Blüthe

Nun nicht auf der Flur;

Wo du, Engel, bist, ist Lieb' und Güte,

Wo du bist, Natur.



M a y l i e d.

11

(auch vierstimmig zu singen.)

Herzlich froh,

Wie herrlich leuchtet mir die Natur! wie glänzt die Sonne! wie

lacht die Flur!

Wie herrlich leuchtet
Mir die Natur!
Wie glänzt die Sonne!
Wie lacht die Flur!

Es dringen Blüthen
Aus jedem Zweig,
Und tausend Stimmen
Aus dem Gesträuch.

Und Freud und Wonne
Aus jeder Brust;
O Erd'! o Sonne!
O Glück! o Lust!

O Lieb'! o Liebe!
So golden schön,
Wie Morgenwolken
Auf jenen Höhen!

Du segnest herrlich
Das frische Feld,
Im Blüthendampfe
Die volle Welt,

O Mädchen, Mädchen,
Wie lieb' ich dich!
Wie blickt dein Auge!
Wie liebst du mich!

So liebt die Lerche
Gesang und Lust
Und Morgenblumen
Den Himmelsduft,

Wie ich dich liebe
Mit warmen Blut,
Die du mir Jugend
Und Freud' und Muth

Zu neuen Liedern
Und Tänzen giebst.
Sey ewig glücklich
Wie du mich liebst!

Mit einem gemahlten Bande.

Lebhaft und leicht.

Klei - ne Blu - men, klei - ne Blät - ter, streu - en wir mit leich - ter

Hand gu - te jun - ge Früh - lings - göt - ter tän - delnd auf ein luf - tig Band.

*K*leine Blumen, kleine Blätter

Streuen wir mit leichter Hand

Gute junge Frühlings-Götter

Tänzelnd auf ein lustig Band.

Sieht mit Rosen sich umgeben,

Selbst wie eine Rose jung.

Einen Blick, geliebtes Leben,

Und ich bin belohnt genug.

Zephyr, nimm's auf deine Flügel,

Schling's um meiner Liebsten Kleid;

Und so tritt sie vor den Spiegel

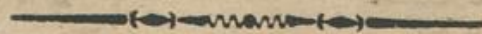
All in ihrer Munterkeit.

Fühle was dies Herz empfindet,

Reiche frey mir deine Hand,

Und das Band, das uns verbindet,

Sey kein schwaches Rosen-Band!



Feierlich froh

bun

neu -

In al
Erhö
Soll d
Von v
Uns h
Der v
Erneu
Er ha

Bund es l i e d.

13

(d r e i s t i m m i g z u s i n g e n.)

Feierlich froh.

In al - len gu - ten Stun - den, er - höht von Lieb und Wein, soll die - ses Lied ver -

bun - den von uns ge - sun - gen seyn! Uns hält der Gott zu - sam - men, der uns hie - her ge - bracht, er -

neu - ert un - fre Flam - men, er hat sie an - ge - facht.

In allen guten Stunden,
Erhöht von Lieb' und Wein,
Soll dieses Lied verbunden
Von uns gesungen seyn!
Uns hält der Gott zusammen,
Der uns hieher gebracht,
Erneuert unsre Flammen,
Er hat sie angefacht.

So glühst fröhlich heute,
Seyd recht von Herzen eins,
Auf! trinkt erneuter Freude
Dies Glas des ächten Weins.
Auf! in der holden Stunde
Stoßt an, und küßet treu
Bey jedem neuen Bunde
Die alten wieder neu!

Wer lebt in unserm Kreise,
Und lebt nicht selig drin,
Genießt die freye Weise
Und treuen Bruderinn!
So bleibt durch alle Zeiten
Herz Herzen zugekehrt;
Von keinen Kleinigkeiten
Wird unser Bund gestört,

Uns hat ein Gott gesegnet
Mit freyem Lebensblick,
Und alles was begegnet
Erneuert unser Glück.
Durch Grillen nicht gedrängt,
Verknicht sich keine Lust,
Durch Zieren nicht geenget,
Schlägt freyer unsre Brust.

Mit jedem Schritt wird weiter
Die rasche Lebensbahn,
Und heiter, immer heiter
Steigt unser Blick hinan.
Uns wird es nimmer bange,
Wenn alles steigt und fällt,
Und bleiben lange, lange!
Auf ewig so gefällt.

Auf dem See.

Stark und lebhaft,
doch nicht geschwinde.

Und

fri-sche Nah-rung neu-er Blut sang ich aus frey-er Welt; wie ist Na-tur so hold und gut, die

mich am Bu-sen hält! — die Wel-le wie-get un-fern Kahn im Ru-der-tackt hin-auf — und Ber-ge, wol-kig

him-mel-an, be-geg-nen un-ferm Lauf.

dimin. und mit nach und nach abnehmender Bewegung, aufsetzt der freyen Declamation der Stimme folgend.

In der ersten Bewegung.

Aug', mein Aug' was sinkst du

nie-der? gold-ne Träu-me kehrt ihr wie-der? Weg du Traum! so Gold du

Und
 ist, hier auch Lieb' und Le - ben ist. Auf der Wel - le blin - - ken
poco f.

nd gut, die
 tau - jend schwe - ben - de Ster - - ne, wei - che Ne - bel trin - - ken

Ber - ge, wol - kig
 rings die thür - men - de Fer - ne; Mor - gen - wind um - flü - - - gelt

die be - schat - te - te Bucht, und im See be - spie - gelt —

was sinkst du
 sich die rei - fen - de Frucht,

Bewegung.

m! so Gold du

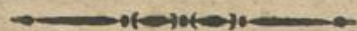
Mäßig.

Wenn ich, lie - be Li - li, dich nicht lieb - te, wel - che Won - ne gäb' mir die - ser

Blick! Und doch wenn ich, Li - li, dich nicht lieb - te, fänd' ich hier und fänd' ich dort — mein

Glück? fänd' ich hier und fänd' ich dort — mein Glück?

Wenn ich, liebe Lili, dich nicht liebte,
 Welche Wonne gäb' mir dieser Blick!
 Und doch wenn ich, Lili, dich nicht liebte,
 Fänd' ich hier und fänd' ich dort mein Glück?



Frei recidirt.

ü - ber

wild,
Ruh.

Geistes-Gruss.

17

Frei recidirt.

Hoch auf dem al - ten Thur - me steht, des Hel - den ed - ler Geist, der, wie das Schiff vor -

Etwas langsam und schauerlich leise.

ü - ber geht es wohl zu fah - ren heisst. „Sieh, die - se Son - ne war so starck, dießs Herz so fest und
„Mein hal - bes Le - ben stürmt ich fort, ver - dehnt die Hälft' in

wild, die Kno - chen voll von Rit - ter - mark, der Be - cher an - ge - füllt;
Ruh. Und du, du Men - schen - schiff - lein dort, fahr im - mer im - mer zu. —

*H*och auf dem alten Thurme steht
Des Helden edler Geist,
Der, wie das Schiff vorübergeht,
Es wohl zu fahren heisst.

„Sieh, diese Sonne war so stark,
„Dießs Herz so fest und wild,
„Die Knochen voll von Rittermark,
„Der Becher angefüllt;

„Mein halbes Leben stürmt' ich fort,
„Verdehnt' die Hälft' in Ruh.
„Und du, du Menschen-Schifflein dort,
„Fahr immer, immer zu.

Rastlose Liebe.

Feurig und
stark declamirt.

Dem Schnee, dem Re - gen, dem Wind ent - ge - gen, im

pianif.

Dampf der Klüf - te, durch Ne - bel - düf - te, im - mer zu! im - mer

zu! oh - ne Rast und Ruh!

Lie - ber durch Lei - den möcht' ich mich schla - gen,

ge - gen, im

im - mer

hla - gen,

als so viel Freu - den des Le - bens er - tra - gen. Al - le das Nei - gen von

Her - zen zu Her - zen, ach wie so ei - gen schaf - fet es Schmer - zen!

ach wie so ei - gen schaf - fet es Schmer - zen!

zen!

volti subito.

Wie soll ich flie - hen? Wald ein - wärts zie - hen! Al - les ver - ge - bens!

Kro - ne des Le - bens, Glück oh - ne Ruh,

Lie - be bist du! Glück oh - ne Ruh, Lie - be, bist du!

Langsam und

Ach

trock

Lyrische G

Wonne der Wehmuth.

21

Langsam und innig.



Trock - net nicht, trock - net nicht, Thrä - nen der hei - li - gen Lie - be!



Ach nur dem halb trock-nen Au-ge schon wie ö - de, todt ist die Welt! Trock - net nicht



trock - net nicht, Thrä - nen der e - wi - gen Lie-be!

Trocknet nicht, trocknet nicht,

Thränen der heiligen Liebe!

Ach! dem nur halb trocknen Auge schon

Wie öde, todt ist die Welt!

Trocknet nicht, trocknet nicht

Thränen der ewigen Liebe!



W a n d r e r s N a c h t l i e d.

Langsam.

Der du von dem Him - mel bist, al - les Leid und Schmer - zen stil - lest,

den, der dop - pelt e - lend ist, dop - pelt mit Er - qui - ckung fül - lest,

ach! ich bin des Trei - bens mü - de! was soll all der Schmerz und Lust? sü - fser

Frie - de, sü - fser Frie - de! Komm, ach komm in mei - ne Brust!

*Der du von dem Himmel bist,
 Alles Leid und Schmerzen stillest,
 Den, der doppelt elend ist,
 Doppelt mit Erquickung füllest!
 Ach! ich bin des Treibens müde.
 Süfser Friede!
 Komm, ach komm in meine Brust.*

Leise u
 zurückgehalt

schwebt

Jägers Abendlied.

23

Leise und mit
zurückgehaltner Bewegung.



*Im Felde 'schleich' ich still und wild,
Gespannt mein Feuerrohr,
Da schwebt so licht dein liebes Bild,
Dein süßes Bild mir vor.*

*Des Menschen, der die Welt durchstreift
Voll Unmuth und Verdruss,
Nach Osten und nach Westen schweift,
Weil er dich lassen muß.*

*Du wandelst jetzt wohl still und mild
Durch's Feld und liebe Thal,
Und ach mein schnell verrauschend Bild
Stellt sich dir's nicht einmal?*

*Mir ist es, denk' ich nur an dich
Als in den Mond zu sehn,
Ein stiller Friede kommt auf mich,
Weiß nicht wie mir geschohn.*

A n d e n M o n d.

Sanft.

Fül - lest wie - der Busch und Thal still mit Ne - bel - glanz, lö - fest end - lich

auch ein - mal mei - ne See - le ganz; und mit dem ge - niefst, Nacht.

(Zur vorletzten Strophe.) (Schluss.)

Füllest wieder Busch und Thal
Stillt mit Nebelganz,
Lösest endlich auch einmal
Meine Seele ganz;

Breitest über mein Gefild
Lindernd deinen Blick,
Wie des Freundes Auge, mild
Ueber mein Geschick.

Jeden Nachklang fühlt mein Herz
Froh und trüber Zeit,
Wandle zwischen Freud und Schmerz
In der Einsamkeit.

Fließe, fließe, lieber Fluß,
Nimmer werd' ich froh,
So verrauschte Scherz und Kufs,
Und die Treue so.

Was von Menschen nicht gewußt,
Oder nicht bedacht,
Durch das Labyrinth der Brust
Wandelt in der Nacht.

Ich besaß es doch einmal,
Was so köstlich ist!
Dass man doch zu seiner Quaal
Nimmer es vergisst!

Rausche Fluß, das Thal entlang,
Ohne Raß und Ruh,
Rausche, flüstre meinem Sang
Melodien zu!

Wenn du in der Mitternacht
Wüthend überschwillst,
Oder um die Frühlingspracht
Junger Knospen quillst.

Selig, wer sich vor der Welt
Ohne Haß verschließt,
Einen Freund am Busen hält,
Und mit dem genießt,

Mit angehaltener
und Stimm

ru - lie - vo

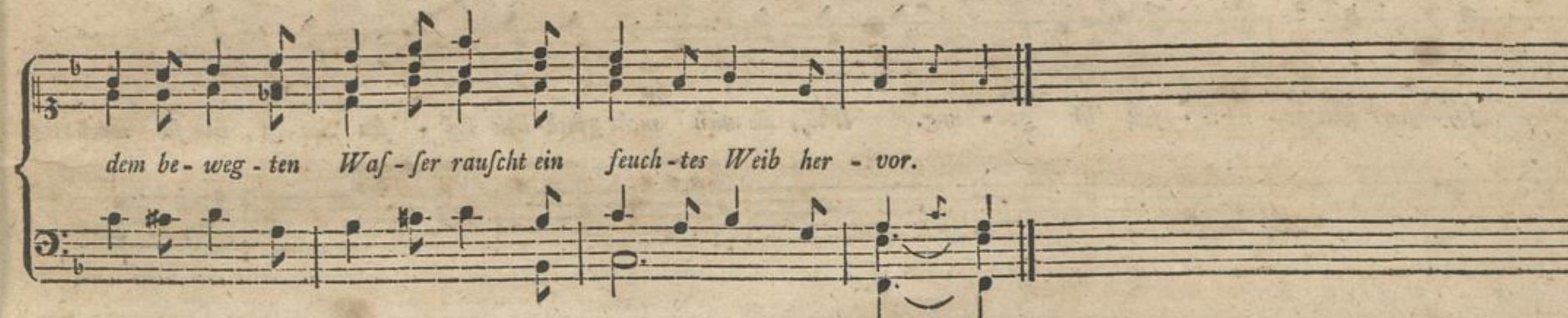
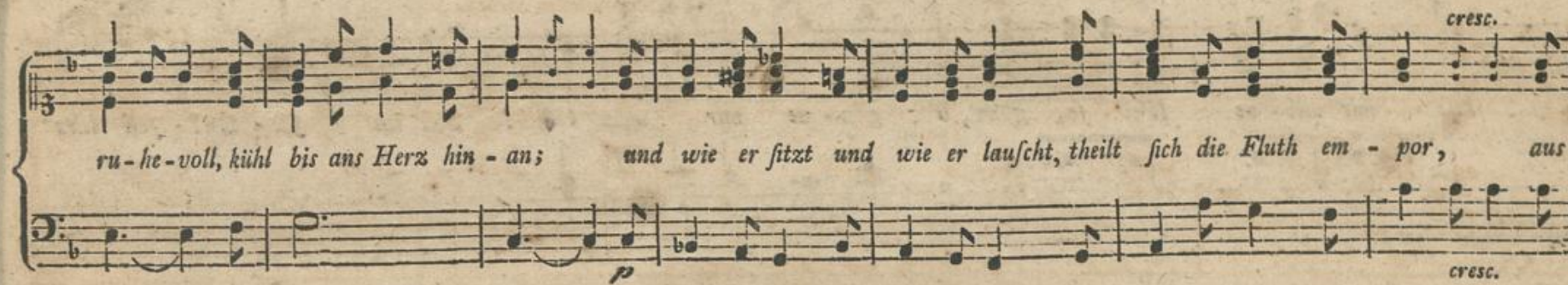
dem be -

Der Fischer.

25



Mit angehaltner Bewegung
und Stimme.



Das Wasser rauscht, das Wasser schwoll,
Ein Fischer faßs daran,
Sah nach dem Angel ruhevoll,
Kühl bis an's Herz hinan:
Und wie er sitzt und wie er lauscht,
Theilt sich die Fluth empor,
Aus dem bewegten Wasser rauscht
Ein feuchtes Weib hervor.

Sie sang zu ihm, sie sprach zu ihm:
Was lockst du meine Brut
Mit Menschenwitz und Menschenlist
Hinauf in Todesgluth?
Ach! wüßtest du, wie's Fischlein ist
So wohlrig auf dem Grund,
Du stiegst herunter wie du bist,
Und würdest erst gesund.

Labt sich die liebe Sonne nicht,
Der Mond sich nicht im Meer?
Kehrt wellenathmend ihr Gesicht
Nicht doppelt schöner her?
Lockt dich der tiefe Himmel nicht,
Das feucht verklärte Blau?
Lockt dich dein eigen Angesicht
Nicht her in ew'gen Thau?

Das Wasser rauscht! das Wasser schwoll,
Netzt' ihm den nackten Fuß,
Sein Herz wuchs ihm so sehnsuchtsvoll,
Wie bey der Liebsten Gruss.
Sie sprach zu ihm, sie sang zu ihm;
Da war's um ihn geschehen:
Halb zog sie ihn, halb sank er hin,
Und ward nicht mehr gesehn.

Gemächlich.

Keh-re nicht in die-sem Krei - se neu und im - mer neu zu - rück! Laß, o

laß mir mei - ne Wei - se, gön'n, o gön - ne mir mein Glück! Soll ich flie - hen? soll ich's

faf - sen? nun ge - zwei - felt ist ge - nug. Willst du mich nicht glück - lich laß - sen Sor - ge, nun so mach mich

klug, Sor - ge nun so mach mich klug.

*Kehre nicht in diesem Kreise**Neu und immer neu zurück!**Laß, o laß mir meine Weise,**Gön'n o gönne mir mein Glück!**Soll ich fliehen? soll ichs fassen?**Nun gezweifelt ist genug.**Willst du mich nicht glücklich lassen,**Sorge, nun so mach mich klug.*

Er l k ö n i g.

27

Lafs, o

Lebhaft und schauerlich.

Wer rei-tet so spät durch Nacht und Wind? Es ist der Va-ter mit sei-nem Kind. Er

hat den Kna-ben wohl in den Arm, er faßt ihn si-cher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Ge-

sicht?—Siehst, Va-ter, du den Erl-kö-nig nicht! den Er-len - kö - nig mit Kron' und Schweif?—Mein Sohn, es

ist ein Ne - bel - streif.

Du lie - bes Kind, komm, geh mit mir; gar schö - ne Spie - le

spiel' ich mit dir. Manch bun-te Blu-men find an dem Strand, mei-ne Mut-ter hat manch gül-den Ge - wand.

volti subito.

p



Mein Va-ter, mein Va-ter und hö-rest du nicht, was Er-len-kö-nig mir lei-se ver-spricht? -- Sey ru-hig, blei-be

c. 8. va.

Singstimme.



ru-hig, mein Kind, in dü-ren Blät-tern säu-selt der Wind — „Willst fei-ner Kna-be, du mit mir

Klav.

pp



gehn? mei-ne Töch-ter sol-len dich war-ten schön, mei-ne Töch-ter füh-ren den nächt-li-chen Reihn, und



wie-gen und tan-zen und sin-gen dich ein. Mein Va-ter, mein Va-ter und siehst du nicht dort Erl-



kö-nigs Töch-ter am dü-ster-n Ort? Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es ge-nau; es schei-nen die al-ten Wei-den so grau.

pp



Ich lieb dich, mich reizt dei-ne schö-ne Ge-stalt; und bist du nicht wil-lig so brauch ich Ge-walt, — Mein

Klav.

pp



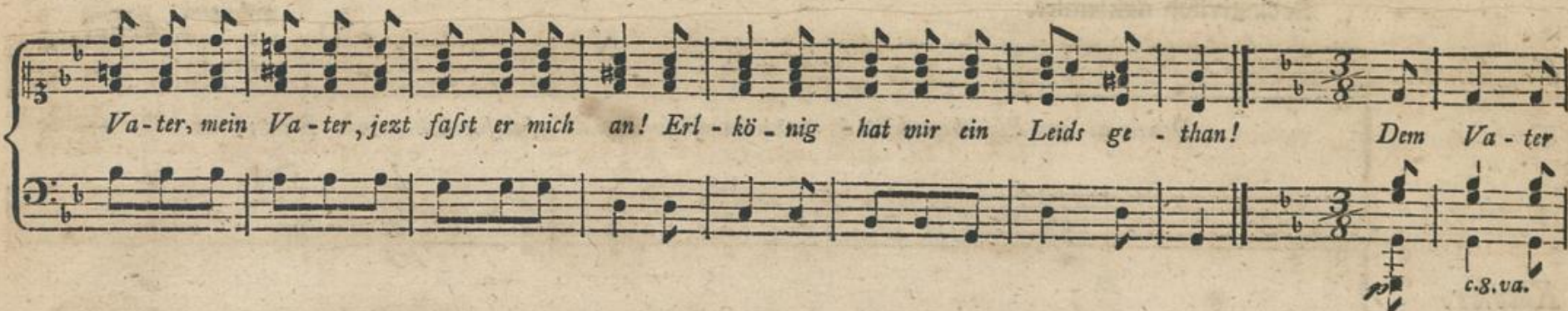
Va-t



grau-



Noth;



Va-ter, mein Va-ter, jetzt fasst er mich an! Erl - kö - nig hat wir ein Leids ge - than! Dem Va - ter

c.8. va.



grau - set's, er rei - tet ge - schwind, er hält in Ar - men das äch - zen - de Kind, er - reicht den Hof mit Mü - he und



Noth; in sei - nen Ar - men das Kind war todt.

Wer reitet so spät durch Nacht und Wind?
Es ist der Vater mit seinem Kind,
Er hat den Knaben wohl in dem Arm,
Er fasst ihn sicher, er hält ihn warm.

Mein Sohn, was birgst du so bang dein Gesicht? —
Siehst, Vater, du den Erlkönig nicht?
Den Erlenkönig mit Kron und Schweif? —
Mein Sohn, es ist ein Nebelstreif. —

„Du liebes Kind, komm, geh mit mir;
„Gar schöne Spiele spiel' ich mit dir,
„Manch bunte Blumen sind an dem Strand,
„Meine Mutter hat manch gülden Gewand.“ —

Mein Vater, mein Vater, und hörest du nicht,
Was Erlenkönig mir leise verspricht? —
Sey ruhig, bleibe ruhig, mein Kind:
In dürren Blättern säuselt der Wind. —

„Willst, feiner Knabe, du mit mir gehn?
„Meine Töchter sollen dich warten schön:
„Meine Töchter führen den nächtlichen Reihn,
„Und wiegen und tanzen und singen dich ein.“ —

Mein Vater, mein Vater, und siehst du nicht dort
Erlkönigs Töchter am düstern Ort? —
Mein Sohn, mein Sohn, ich seh' es genau;
Es scheinen die alten Weiden so grau. —

„Ich lieb dich, mich reizt deine schöne Gestalt;
„Und bist du nicht willig, so brauch' ich Gewalt.“ —
Mein Vater, mein Vater, jetzt fasst er mich an!
Erlkönig hat mir ein Leids gethan! —

Dem Vater grauset's, er reitet geschwind,
Er hält in Armen das ächzende Kind,
Erreicht den Hof mit Mühe und Noth;
In seinen Armen das Kind war todt.

Recitativisch deklamirt.

Singstimme.

gesungen.

Den ein-zi-gen Psy-che, welchen du lie-ben kannst, forderst du ganz für dich und mit Recht; auch ist — er

Klavier.

*p**pf**f*

deklamirt.

gesungen.

ein - zig dein: denn seit ich von dir bin scheint mir des schnellsten Lebens lärmende Be - we - gung nur ein leichter Flor, durch den ich

dei - ne Ge - stalt im - mer - fort — wie in Wol - ken er - bli - - cke, sie leuch - tet mir freund - lich und

treu — wie durch des Nord-lichts be - weg - li - che Strah - len e - wi - ge Ster - ne schim - mern.

Lebhaft und

Schwa

wie

Lebhaft und leicht.

Wie du mir oft, ge - lieb - tes Kind, ich weifs nicht wie so frem - de bist, wenn wir im

Schwarm der vie - len Men - schen find, das schlägt mir al - le Freu - de nie - der. Doch

ja, wenn al - les still und fin - ster um uns ist er - kenn ich dich an dei - nen Küß - sen

wie - der.

*Wie du mir oft, geliebtes Kind,
 Ich weifs nicht wie, so fremde bist,
 Wenn wir im Schwarm der vielen Menschen find,
 Das schlägt mir alle Freude nieder.
 Doch ja, wenn alles still und finster um uns ist,
 Erkenn' ich dich an deinen Küssen wieder.*

Ach wer hei - let die Schmer - zen deß, dem Bal - sam zu Gift ward? der sich Men - schen - haß aus der

Fül - le der Lie - be trank! Erst ver - ach - tet, nun ein Ver - äch - ter, zehrt er heim - lich auf sei - nen

eig - nen Werth in un - gnü - gen - der Selbst - sucht.

Ist auf dei - nem Psal - ter Va - ter der Lie - be, ein Ton sei - nem Oh - re ver - neh - m - lich, so er -

qui -

Blick

Wü -

qui - cke, so er - qui - cke sein Herz! Oef - ne den um - wölk - ten

Blick ü - ber die tau - send Quel - ten ne - ben dem Dür - sten - den in der

Wü - ste.

G a n y m e d.

Kräftig und lebhaft, doch nicht geschwinde.

Singstimme.

Wie im Morgen-glanze du rings mich an-glühst, Frühling, Gelieb-ter! Mit tau-send-fa-cher Lie - bes-

Klav. *pf* (getragen.) *cr.* *piu. cr.* *f* *ff* *f* *p*

wonne sich an mein Herz drängt dei-ner e-wi-gen Wärme hei-ßig Ge-fühl, un-end - li - che Schö-ne! dasß ich dich fass - sen

cresc. *f* *dimin.* *p*

möcht' in die - sen Arm! Ach an dei-nem Bu-sen lieg ich, schwache, und dei-ne Blumen dein

cresc. *f* *dimin.* *pp*

Gras drän - gen sich an mein Herz, du kühlst den bren-nen-den Durst mei - nes Bu-sens, lieb - li-cher Morgen-

cresc. *pf* *dimin.*

Lie - bes-
wind, ruft drein die Nachti - gall lie - bend nach mir aus dem Ne - bel - thal! Ich komm', ich kom - me! wo - hin? ach wo -

Langsam und feierlich.

In mäßiger Bewegung.

hin? hin-auf! hin-auf strebt's! Es schweben die Wol-ken ab - wärts, die Wol-ken nei-gen sich der seh - nen-den

(Eine kleine Pause.)

Lie - be Mir! Mir! In eu-rem Schoo-se auf - wärts! Um - fan - gend um - fan - gen! Auf-wärts an dei - nem

Bu - sen all - lie - ben - der Va - ter, all - lie - ben - der Va - ter!

Süße Sorgen.

Etwas lebhaft.



Weichet, Sor-gen, von mir! — doch ach! den sterb-li-chen Men-schen läßet die Sor — ge nicht

Langsam und zärtlich.



los eh ihn das Le - ben ver - läßt. Soll es ein-mal denn seyn; so kommt ihr Sor-gen der Lie - be,

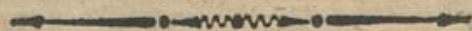


kommt ihr Sor - gen der Lie - be, treibt die Ge - schwi - ster hin - aus, nehmt und be - haup - tet mein Herz,



kommt ihr Sor-gen der Lie - be, nehmt und be - haup - tet mein Herz, be - haup - tet mein Herz.

Weichet, Sorgen, von mir! — doch ach! den sterblichen Menschen
 Läßet die Sorge nicht los, eh' ihn das Leben verläßt.
 Soll es einmal denn seyn; so kommt ihr Sorgen der Liebe,
 Treibt die Geschwister hinaus, nehmt und behauptet mein Herz.



Langsam

Lyrische

E i n s a m k e i t.

37

Langsam und sanft.

Die ihr Fel-sen und Bäu-me be-wohnt, o heil-sa-me Nym-phen, ge-bet jeg-li-chem

gern, was er im Stil-len be-gehrt! Schaf-fet dem Trau-ri-gen Trost, dem Zweifel-haf-ten Be-leh-rung und dem Lieben-den

gönnt daß ihm be-ge — gne sein Glück. Denn euch ga-ben die Göt-ter was sie dem Men-schen ver-

sag-ten, Jeg-li-chem, der euch ver-traut, hilf-reich und tröst — lich zu seyn.

Die ihr Felsen und Bäume bewohnt, o heilsame Nymphen,
Gebet jeglichem gern, was er im Stillen begehrt!
Schaffet dem Taurigen Trost, dem Zweifelhafsten Belehrung,
Und dem Liebenden gönnt, daß ihm begegne sein Glück.
Denn euch gaben die Götter, was sie dem Menschen versagten,
Jeglichem, der euch vertraut, hilfreich und tröstlich zu seyn.

Erkanntes Glück.

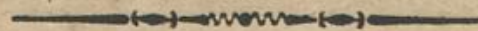
Edel deklamirt,

Was die gu - te Na - tur weis - lich nur vie - len ver - thei - let, gab sie mit reich - li - cher

Hand al - les der Ein - zi - gen ihr: und die so herr - lich Be - gab - te, die von so vie - len ver -

ehr - te gab ein lie - bend Ge - schick freund - lich dem Glück - li - chen, mir.

*Was die gute Natur weislich nur vielen vertheilet,
 Gab sie mit reichlicher Hand alles aër Einzigen ihr:
 Und die so herrlich begabte, die von so vielen verehrte
 Gab ein liebend Geschick freundlich dem Glücklichen, mir.*



K ü n s t l e r s A b e n d l i e d .

39

Innig.



*Ach, dafs die innre Schöpfungskraft
Durch meinen Sinn erschölle!
Dafs eine Bildung voller Saft
Aus meinen Fingern quölle!*

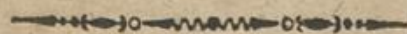
*Ich zittre nur, ich stottere nur,
Und kann es doch nicht lassen;
Ich fühl', ich kenne dich, Natur,
Und so muß ich dich fassen.*

*Bedenk' ich denn, wie manches Jahr
Sich schon mein Sinn erschließet,
Wie er, wo dürre Haide war,
Nun Freudenquell genießet;*

*Wie-sehn' ich mich, Natur, nach dir,
Dich treu und lieb zu fühlen!
Ein lust'ger Springbrunn, wirst du mir
Aus tausend Röhren spielen.*

*Wirst alle meine Kräfte mir
In meinem Sinn erheitern,
Und dieses enge Daseyn mir
Zur Ewigkeit erweitern.*

E N D E.



I n b a l t.

<i>Heidenröslein</i>	Seite 1	<i>Wonne der Wehmuth</i>	Seite 21
<i>Wechselied zum Tanze</i>	2	<i>Wandrer's Nachtlid</i>	22
<i>Der Abschied</i>	4	<i>Jügers Abendlied</i>	23
<i>Erster Verlust</i>	5	<i>An den Mond</i>	24
<i>Willkomm und Abschied</i>	6	<i>Der Fischer</i>	25
<i>An die Entfernte</i>	8	<i>Sorge</i>	26
<i>Neue Liebe neues Leben</i>	9	<i>Erkönig</i>	27
<i>An Belinden</i>	10	<i>An Lida</i>	30
<i>Maylied</i>	11	<i>Nähe</i>	31
<i>Mit einem gemahlten Bande</i>	12	<i>Rhapsodie</i>	32
<i>Bundeslied</i>	13	<i>Ganymed</i>	34
<i>Auf dem See</i>	14	<i>Süße Sorgen</i>	36
<i>Vom Berge</i>	16	<i>Einsamkeit</i>	37
<i>Geistes Gruss</i>	17	<i>Erkanntes Glück</i>	38
<i>Rastlose Liebe</i>	18	<i>Künstlers Abendlied</i>	39

V e r b e s s e r u n g e n.

Seite 1 Zeile 4 im Texte lies nah für nach, eben so oben.

Seite 4 Zeile 2 — — nehmen für sagen.

Seite 9 Zeile 15 — — im für ein.

Seite 28 System 6 im
vorletzten Takte lies



für

Seite 30 System 3
Takt 3 lies



für

Cc 246. 2.